



Univ.-Prof. DI Dr. Maria Schneider
Fakultät für Architektur
Leopold-Franzens-Universität
Innsbruck
Technikerstrasse 21
6020 Innsbruck

Luxemburg, 16. Mai 2012

**Betrifft : Diplom Präsentation Universität Innsbruck, Fakultät für
Architektur, 28. und 29. März 2012**

Sehr geehrte Professor Dr Maria Schneider,

Ganz herzlich möchte ich mich bei der Universität Innsbruck, Fakultät für Architektur, dafür bedanken als externe Prüfer zur Diplompräsentation am 28 und 29. März 2012 eingeladen worden zu sein.

Beeindruckend ist vorerst die enorme Diversität der verschiedenen Diplomthemen und die absolute Wahlfreiheit die alle Absolvierenden geniessen. Diese Vielfalt bringt natürlich mit sich, dass die externen Prüfer nicht unbedingt in allen Bereichen bestplatziert sind um alle Themenbereiche zu decken. Es wäre eventuell zu überlegen ob es nicht angebrachter wäre spezifische Prüfer für die verschiedenen Themenbereiche einzuladen um bestmögliche Erfahrungen in den Diskussionen zuermitteln. Jenes Vorhaben kann schon auf verschiedenen Universitäten beobachtet werden.

Der Schwerpunkt scheint vorwiegend auf die gestalterischen Aspekte gelegt zu werden. Es fällt auf, dass die Formensprache der Absolventen zum grossen Teil sehr entwickelt ist, dass die Unterstützung durch bestmögliche Modelltechniken und grafischen 3D-Modellisationstechnologien, den Absolventen in etwa totale Gestaltungsfreiheit bietet. Leider beobachte ich in diesem Verfahren, dass die meisten Projekte realitätsfremd sind, wie zum Beispiel im Bereich der Wirtschaftlichkeit, der technologischen oder materiellen Umsetzbarkeit und letztlich der institutionellen oder politischen

Machbarkeit. Ich finde es persönlich fraglich, dass Studenten in einem solchen Masse all diese Parameter nicht systematisch hinterfragen. Es ist ja gewusst, dass sehr teure Prestigebauten eher selten sind. Somit sollte sich Qualitätsarchitektur nicht nur auf Ausnahmeprojekte beziehen sondern auf alle ihr unterstehenden Bereiche. Dafür besteht enormer Bedarf in der praktizierenden Welt. Darauf sollen die Studenten vorbereitet sein.

Verschiedene Diplomarbeiten haben den Akzent auf die forschungsorientierte Gestaltung gesetzt, was ich als lobenswerte Entscheidung empfinde. Jedoch haben die wenigsten sich tatsächlich mit Forschungsmodellen auseinandergesetzt. Es scheint mir erforderlich, dass die Forschungsmethoden in der Lehre klar eingeführt werden müssen um die Studenten mit den nötigen Forschungsinstrumenten vertraut zu machen. So gab es leider mehrere Absolventen die ihren Referenzrahmen nicht erkannt und/oder falsch oder gar nicht erläutert haben. Es ist wichtig, dass die Studenten lernen ihren Themenbereich genau zu erfassen, zu begrenzen und dann im Detail zu studieren um die Kenntnisse dann im Entwurf mit einfließen zu lassen. Das macht zweifellos den Unterschied zwischen einer technischen und einer akademischen Ausbildung.

Als überraschend habe ich die fast systematische Absage zu oder Abwesenheit der sozialen und umweltrelevanten Themen im Rahmen der Diplomprüfungen empfunden. Es ist erstaunlich festzustellen, dass fast alle geprüften Absolventen sich in einem privilegierten Kontext sehen, in dem es fast grenzenlose Gestaltungsmöglichkeiten gibt, ohne die potentiellen Nutzer, die Auftraggeber oder die direkte Umwelt im Detail zu erfassen, und durch Beschreibungen, Nutzer oder Zukunftsszenarien zum Ausdruck zu bringen. Auch diese Teile der Architektur sind Grundsteine zum Entwurf mit denen die Absolventen sich eigentlich auseinandersetzen müssten.

Dann finde ich letztlich fraglich, dass eine Studentin eine Forschungsleistung im Bereich des Denkmalschutzes gemacht hat, und sie trotzdem Punkte für den Entwurf bekommen hat obwohl kein Entwurf vorlag. Entweder sollte das 3-Punktesystem überdacht werden, in dem der Entwurf jedesmal vorhanden ist und bewertet werden muss, oder eben solche Projekte als Diplomarbeit nicht zugelassen werden.

Insgesamt scheint mir die Benotung in etwa zu untransparent, da die Betreuer zur finalen Benotung zugelassen werden, obwohl sie nichtmehr genügend Distanz zu ihren Studenten haben, um sie objektiv zu beurteilen. Es führt dementsprechend zu verzwickten Gesprächen zwischen den Prüfern und dem respektiven Betreuer die ich nicht unbedingt als akademisch rigurös einschätze.

Abschließend möchte ich mich nochmals ganz herzlich für die Gastfreundlichkeit durch die Fakultät für Architektur der Universität Innsbruck bedanken. Es waren sehr aufschlussreiche, intensive Tage. Es hat mich echt gefreut Blicke in den Kontext der Tiroler Architekturlehre werfen zu können.

Mit meinen besten Grüßen,



Carole Schmit